



Inland.

Berlin, den 29. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Land- und Stadtgerichts-Rath und Steuer-Untersuchungsrichter **Hauff** in Stettin bei der nachgesuchten Entlassung aus dem Justizdienste den Charakter als Geheimen Justizrath zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von London kommend nach Neu-Strelitz hier durchgereist.

* Posen den 29. Juni. Die vorgestern erwähnte „Denkschrift über die Ereignisse im Großherzogthum Posen seit dem 20. März 1848“ giebt für ihre Motive an: die jüngsten Ereignisse im Großherzogthum Posen, durch die verschiedenen Stadien ihrer allgemeinen Entwicklung, nach dem Inhalte der dem Ministerium vorliegenden offiziellen Dokumente darzustellen. Sie soll für die leitenden Grundsätze der Regierung Seiner Majestät des Königs und für deren Handlungsweise möglichst übersichtlich den Kommentar liefern, und erklärt, daß ein näheres Eingehen auf gegenseitige Beschwerden beider Nationalitäten, um alles Schäßige zu beseitigen, nicht beabsichtigt worden ist, wie denn auch die weiteren politischen und diplomatischen Verhältnisse, welche sich an die obshwebende Frage knüpfen könnten, aus einleuchtenden Gründen nicht zum Gegenstand der Betrachtung in den nachfolgenden Blättern werden konnten.

Hierauf heißt es in der Einleitung: „Die Berechtigung der Nationalitäten, durch die jüngsten Weltereignisse zu vollerer Anerkennung gelangt, galt als oberster Grundsatz der Politik, welche die Regierung Seiner Majestät des Königs einschlug, indem sie, durch die lebhaften Wünsche der Polen ange-regt, und von dem einmüthigen Verlangen des Deutschen Volkes unterstützt, der ihr anvertrauten fremden Nationalität gerecht zu werden beschloß. Zwei staatsmännische Gesichtspunkte durfte die Regierung bei der Lösung ihrer Aufgabe nicht aus den Augen setzen des deutschen Namens Würde, Recht und Ehre, und die gewissenhafte Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens. Weder die letztere, noch die erstere Rücksicht gestatteten, auf die Wiederherstellung eines polnischen Reiches in den Grenzen von 1772. preußischerseits einzugehen. Die durch solche Wiederherstellung bedingte Lostrennung Westpreußens dürfte, abgesehen von der Integrität des Preussischen Staats, der Würde, dem Recht, der Ehre deutscher Nation keineswegs entsprochen haben. Eben so wenig aber die Freigebung des ganzen Großherzogthums Posen in seinem durch Verordnung vom 30. April 1815. bezeichneten Territorialbestande. Sollte dem Polnischen Volksstamm zu seinem guten Recht verholfen werden, ohne Verletzung des Deutschthums, ohne Gefährdung des Weltfriedens, so bot sich der eine Weg „nationaler Reorganisation.“

Nachdem von der Absendung einer polnischen Deputation nach Berlin an den König berichtet wird (v. Przahluski, v. Brodowski, v. Raczynski, Janiszewski, v. Wielzynski, v. Kraszewski, Krauthofer), an welche als Antwort auf ihre Vorschläge der bekannte königl. Erlaß vom 24. März gerichtet wurde, und nachdem der Minister des Innern auch unterm 26. März am Schlusse eines Schreibens an v. Przahluski der poln. Deputation im königl. Auftrage ausdrücklich eröffnet hatte, „daß eine jede irrdumge Forderung der bevorstehenden Reorganisation den Absichten Sr. Majestät auf keine Weise entgegenstehe und gern berücksichtigt werden würde,“ die gesammte Deputation auch hierfür ihren Dank abgestattet hatte, fährt der Bericht fort:

„Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und der Autorität der Behörden war aber die ausgesprochene und nothwendige Voraussetzung der von des Königs Majestät verheißenen Umgestaltung.

Die inzwischen im Großherzogthum wider Verhoffen eingetretenen Zustände gewährten indeß wenig Aussicht, jene Vorbedingung und demgemäß die königliche Verheißung der Erfüllung bald entgegengeführt zu sehen. Bei Gelegenheit jener lediglich zur Entwerfung der Petition bestimmten und vom Ober-Präsidenten v. Beurnann genehmigten Versammlung zu Posen am 20. März war durch Akklamation ein sogenanntes National-Comité eingesetzt. Dieses erließ an demselben Tage, wo die Petition um Bewilligung einer Reorganisation angenommen war, eine Bekanntmachung: worin es sich für berufen erklärt, die Polnische Sache bis zur gänzlichen Befreiung des Vaterlandes zu führen. Mit Blitzesschnelle, theilweise durch herumreisende Sutsbestzer, wurde diese Bekanntmachung, und gleichzeitig durch die ganze Provinz das Gerücht verbreitet, die Preussische Regierung in Posen sei zurückgetreten, Polen frei, der König abgesetzt, der Krieg mit Rußland erklärt, und gegen Rußland seien die Rüstungen gerichtet, die Preußen aber würden den Polen helfen; man habe dem Polnischen National-Comité gestattet, sich zu organisiren. Abgesandte des Posenschen Comité gingen nach allen Enden des Großherzogthums, bis nach Westpreußen. Sofort bildeten sich Kreis-Comités in den Kreisen, die das Posener Comité als Central-Behörde anerkannten und mit ihm in unausgesetztem Wechselverkehre traten, wie sich aus den Akten des Posener Comité ergibt. Dieses Reg. von Comité, welches urplötzlich die ganze Provinz über-spannte und nach Westpreußen ausgedehnt zu werden begann, bildete eine der Preussischen Regierung nicht überall feindliche, aber immerhin mit ihr in an-maßlicher Weise konkurrirende Macht. Häufig aber haben diese Comité die Preussischen Bürgermeister abgesetzt, die Adler abnehmen lassen, die Sentsd'armen außer Funktion gesetzt, die Briefe eröffnet, die Preussischen Bekanntmachungen zu Zeiten wurde versucht, die königlichen Behörden in Ungewissheit zu versetzen, ob nicht etwa diese Bewegung von der höchsten Staatsstelle gebilligt werde. Die Landräthe waren mehrentheils ganz außer Stande der Gewalt zu begegnen, wie z. B. am 21. März zu Schroda, wo Franz v. Radonski und Bogalinski dem Landrath Schmidt mit einem Massacre drohten, falls er sich ihren im Auftrage des Central-Comité zu treffenden Maaßnahmen widersetzen werde.

Im Kreise Czarnikau trat, nachdem der Landrath des Kreises, Junker, den von Polnischen Sutsbestzern geführten Schaaren nach dem deutschen Dorfe Hammer hatte weichen müssen, ein Bezirks-Kommissarius der Polnischen Regierung auf, erklärte den dortigen Kreissekretair, auf dessen ableh-nenden Bescheid in Betreff der ihm zugemutheten Verwaltung des Landraths-Amtes im Namen der Polnischen Regierung für abgesetzt und kassirt, ließ auch die Kreis- und Kammerei-Kasse verriegeln. In dem Kreise Mogilno war am 27. März jede Verbindung der Behörden mit der vorgelegten Bromberger Re-gierung abgeschnitten, in demselben hatte sich v. Lubinski der Leitung der Angelegenheiten bemächtigt und der Landrath des Kreises war unter Obhut ge-stellt. Im Beistand einer bewaffneten Schaar waren die Preussischen Adlerschilder herabgerissen, die Kassenbestände verriegelt und unter Observation gestellt und der Oberförster Wigmann zu Solombki durch Abordnete des National-Comité zu Trzemeszno zur Herausgabe konfisquirter Jagdgewehre veranlaßt; auch erhielt dieser die Weisung, allen Leuten, welche einen von dem sogenann-ten Kreis-Deputirten v. Lubinski ausgestellten Erlaubnißschein vorzeigen wür-ven, ohne Weiteres zu gestatten, aus der königlichen Forst nach Belieben Sen-senstangen zu schlagen. Die königlichen Förster mußten von ihren Dienstmühen den Preussischen Adlerschild abnehmen; die Forstkasse in Gsawa wurde von den Polen verriegelt. In Gnesen regierte ein Herr v. Slowicki. Die Be-kanntmachung der Bromberger Regierung, welche den unwahren Gerüchten von Einsetzung einer Polnischen Regierung kräftig entgegentrat, wurde in Gnesen für untergehoben erklärt und in Mogilno u. a. D. unterdrückt.

Es trafen Nachrichten aus allen Gegenden ein, daß die königlichen Kassen in Beschlagnahme genommen, die Preuß. Adler entfernt, Polnische aufgesteckt, die Distrikts-Kommissarien und Sentsd'armen außer Thätigkeit gesetzt, die Grenz-Zollbeamten entwaffnet, die Landräthe von ihrem Amte enthoben worden seien (insbesondere im Kreise Gnesen, Mogilno, Czarnikau, Wreschen, Schroda, Pleschen, Dobornit).

Der Post von Pogorzelica nach Posen wurden 490 Rthlr. Kassengelder abgenommen, auch in Zerkow wurden königl. Gelder von der Post entnommen und sogar Privatgelder mit Beschlagnahme belegt; die Postverbindung nach Krotoschin wurde unsticher, die Geldzahlungen mußten über Breslau gehen, an den Chau-ferhäusern im Pleschner Kreise, auf der Chaussee nach Schrimm und nach Wreschen wurde kein Chausseegeld bezahlt, überall blieben die Abgaben — Grund und Klassensteuern — in Rückstand, die königlichen Kassen, statt Geld abzuliefern, verlangten überall Zuschüsse zur Bezahlung der Besoldung pro April — ja die in Stelle der beseitigten Landräthe fungirenden Kommissarien des National-Komitees schrieben eine mehrmonatliche Grundsteuer zur Deckung der Ausgaben zur Ausrüstung der National-Truppen aus. Diese Truppen wurden überall geworben. In jedem Dorfe wurden Sensen in Menge gerade gemacht und auf Stangen geheset, die Mannschaften im Exerciren geübt. Man fand an vielen Orten Wachen von Sensenmännern neben den aufgerich-teten Polnischen Adlern, namentlich nach der Senze hin. In Posen sind die Werbungen zu Infanterie- und Kavallerie-Regimentern offen betrieben, ja man hat sogar versucht, Exercitien, jedoch ohne Waffen, vorzunehmen. An einem Tage zog die ganze geworbene Mannschaft aus dem Berliner Thor und exer-zirte auf dem Eisenbahnhofe. Sobald die Meldung davon der Kommandantur zuzuging, wurde das noch offene Thor zum Verschuß eingerichtet und die Leute nur einzeln wieder in die Stadt eingelassen. Man exercirte sodann auf dem geschlossenen Hofe der Landschaft, wo besonders die Akademiker, die von Berlin nach Posen gekommen waren, sich aufhielten, — bis die Landschaft mit Truppen besetzt und dadurch diese Uebungen beseitigt wurden.

Dies Alles geschah, ungeachtet die Allerhöchste Kabinettsordre bekannt ge-macht war, nach welcher den Polen eine friedliche Reorganisation der Provinz zugesichert wurde. Man hatte nicht die Geduld gehabt, solche abzuwarten, und ging eigenmächtig vor, so viel auch die Ruhigeren und Besonneneren abriethen; sie mußten dem anderen Theile nachgeben und durften kaum ihre Ansichten aus-sprechen, wenn sie nicht jede Geltung verlieren, sich ganz von der Leitung der Sache zurückziehen oder gar zu Verräthern des Vaterlandes erklärt werden wollten.

In Bromberg wurde auch die Bildung eines Polnischen National-Komite's versucht, aber wiederum aufgegeben, weil die Deutsche Bevölkerung seinen Absichten entgegen war und seinen Anträgen Seitens der Behörden keine Folge gegeben wurde.

Die Anträge des Komite's waren fast überall dieselben, welche auch in der Petition um Reorganisation genannt sind, nämlich Aufhebung der Distrikts-Kommissariate und Abtretung der Polizei-Verwaltung an die Polen. Namentlich die letztere wurde, wo die Behörden auf irgend eine Art zu bewegen waren, oder stillschweigend übernommen und in der That an einigen Orten, wie im Kreise Schrimm, mit Umsicht geführt. Aber die Autorität der Behörden war, auch bei den besten Bemühungen der Komite's um Ordnung, doch durch die-selben gerade am meisten in Frage gestellt und beseitigt. — Warde es so ver-sucht (bei augenblicklichem Mangel an Truppen auch in einem bedeutenden Theile des Großherzogthums erreicht), die Civilgewalt allmählich den Preussischen Behörden zu entziehen, so machte man Polnischer Seits nicht geringere Anstrengungen auch die Militairgewalt in die Hände zu bekommen. Dahin zielte die erste Petition vom 20. März, dies bezweckten die am 22. März von Libelt, Miroslawski, Raczynski, Cibulski, Szymanski u. c. gestellten An-träge auf Bewaffung der Polnischen Bevölkerung, auf Beibehaltung von drei Mitgliedern des Posener Komite's als besonderes Militair-Komitee zur Seite des kommandirenden Generals, (um das Verhalten des Preussischen Militairs festzustellen), auf welche die Antragsteller am nämlichen Abend beschieden sein wollten.

Das war der Sinn der durchgehenden Bewaffung mit Sensen und Piken auf Löhnung (mit 5 Sgr. für den Mann täglich, später bis auf 1 Sgr. und Verpflegung herabgesetzt), die so verhängnißvoll werden sollte, und zu welcher

in den Kreisen Gnesen, Mogilno, Inowraclaw, Schubin, Wöngrowice etc. die waffenfähigen Mannschaft vom 15 bis 50. Lebensjahre aufgerufen wurde. Dieselbe Bewaffnung war es, worauf später während der Abwesenheit des Generals v. Willisen unablässig hingearbeitet wurde.

In diesem Sinne erließ am 26. März der Gutsbesitzer Mittelstädt aus Sietec an mehrere der benachbarten Dominien, namentlich auch an das von Wengiere eine schriftliche Aufforderung und zwar im Namen und auf Befehl des Kommandanten von Inowraclaw (Alfons v. Moszycki) bei Todesstrafe sich zur Erhebung der Waffen bereit zu halten und für Proviant zu sorgen; er fügte hinzu, daß der Zweck dieser Maßregeln Vertreibung der Moskowiter sei. So wurde dem Baron von Massenbach, welchem die Administration des Dominiums Polewice übertragen worden, Seitens des Polnischen Komitees zu Reustadt am 27. März aufgegeben, zwei Reitpferde an einen gewissen Babstki und Czachert verabfolgen zu lassen, welche zum Dienst der Polnischen Nation berufen worden. Erklärten die Polen auch öffentlich, die Rüstungen gälten der Eroberung des Russischen Polens, so wäre es doch staatsmännisch unmöglich gerechtfertigt gewesen, dabei zu übersehen, daß eine Polnische Armee ebensowohl gegenüber der Preussischen Regierung als Pfand der Verheißungen, d. h. der in ausgedehntester Weise interpretirten und im exclusivischen Polnischen Sinne kommentirten Verheißungen dienen sollte, wie dieses Motiv denn auch später dem General von Willisen ohne Hehl mitgetheilt ist und zur Unterwerfung der nach Polnischer Anschauungsweise widerspenstigen und treulosen Deutschen und Jüdischen Unterthanen Polens im Großherzogthum Posen oder ferner zur Eroberung des „sogenannten“ Westpreußens wohl zu brauchen gewesen wäre. Die Regierung des Königs durfte sich aber um so weniger bewegen finden, eine solche Polenarmee organisiren zu lassen, als der ausdrücklich genannte Zweck derselben, Puzland zu bekriegen, den Intentionen der Regierung keinesweges entsprechen konnte.

Das von den Polen beobachtete Verfahren schob nicht bloß den Zeitpunkt der beginnenden Organisation in die Ferne, sondern streute in den Gemüthern der Bewohner des Großherzogthums eine Saat der Zwietracht und Erbitterung aus, von welcher die Polen den immer steigenden Nationalhaß der Deutschen Bevölkerung ernteten. Die ostentibeln Friedensmanifesste, welche das Posener National-Comité erließ, und dessen anerkannte, wenn auch meistens erfolglose Bemühungen, dem Fanatismus seiner Landsleute zu steuern, traten in den Hintergrund gegen jene weit verzweigten Operationen, welche bezweckten, die Deutschen Gebiete der Provinz Posen von Preußen und Deutschland loszulösen. Die Versicherungen der Brüderlichkeit und Freundschaft Seitens der Polen befanden sich damit in zu schroffem Gegensatz und die Bethuerungen, das gänzlich befreite Polen werde die Rechte einer fremden Nationalität zu achten wissen, verriethen nur zu deutlich, daß das so befreite Polen die Deutschen Territorien nicht herausgeben, sondern sich damit begnügen werde, seinen „Deutschen Unterthanen“ gewisse Rechte zu garantiren, bis auf das Eine, welches eben die Polnischen Unterthanen der Krone Preußen gegenüber jetzt für sich in Anspruch nehmen. Die Polnische Agitation beschränkte sich nicht auf das Großherzogthum Posen, dessen gänzliche „Befreiung“ als vollendete Thatsache genommen ward, sondern in Westpreußen begann dasselbe Treiben sich zu regen, was die Indignation der Deutschen Bevölkerung hervorgerufen so sehr geeignet war. Auf einer Versammlung zu Brienen (in Westpreußen) am 28. März erklärten die erschienenen Polen, nachdem sie eine gemeinschaftliche Bewaffnung gegen Rußland vorgeschlagen, das Großherzogthum Posen sei bereits von Preußen abgetreten worden, sie beabsichtigten jetzt die ganze Provinz Westpreußen, die Städte Danzig und Elbing mit eingeschlossen, dem neu zu konstituiren den Königreich Polen einzuverleiben, und zwar werde dies hoffentlich auf friedlichem Wege geschehen. Herr v. Sulczycki auf Miontkowo stellte sich als Revolutionsführer des Posenschen National-Comites, und die Gutsbesitzer v. Kuscharzki aus Bahrendorf und Alexander v. Wisocki aus Klein-Pulkowo als Kommissarien des Comites für den Straßburger Kreis vor. Die Deutschen verließen die Versammlung und erklärten sich in einem Manifest, Culmssee den 30. März, kraftvoll gegen diese Annahmen wie folgt: „Eine Trennung unserer Provinz von Deutschland halten wir für ganz unmöglich, und, da bei Euch die Meinung zu herrschen scheint, daß es uns gleichgültig sei, ob wir zu Deutschland, ob wir zu Polen gehören, so verwahren wir uns feierlichst hiergegen, und wollen es hier wie überall geltend machen, daß wir, wie Ihr Eure Vaterland, nicht minder das unsere lieben, wie Euch Eure Sprache, Eure Sitten, Eure Nationalität werth, uns eben so werth die unsere ist. Wir erklären hier und vor der ganzen Welt, daß wir durch und durch Deutsche sind, und es bleiben, Deutschland für immer, wie mit dem Herzen so äußerlich angehören, und wenn es sein muß, was Gott verhüten möge, mit Gut und Blut dafür einstehen wollen.“

In der Versammlung zu Brienen waren verschiedene Proklamationen verlesen und an die Polen vertheilt, so z. B. das Manifest eines „Provisorischen National-Comites“ an die Polnischen Söhne Polnischer Erde (oder nach anderer Lesart: des Königreichs Polen) im sogenannten Westpreußen, worin allen Ernstes Folgendes zu lesen ist: „das Großherzogthum Posen ist uns ohne Blutvergießen aus Gerechtigkeit und Sympathie des Deutschen Volkes übergeben. Was Westpreußen betrifft, welches gleichfalls zu unserm gemeinschaftlichen Vaterlande gehört, so ist darüber noch nichts geregelt. Es scheint als geschähe dies aus dem irrigen Wahne, es sei in dieser Provinz die Polnische Nationalität völlig erloschen. In dieser irrigen Meinung beriefen die Vertreter des Deutschen Volks zum Congreß nach Frankfurt a. M. zum 31. März die Vertreter von Westpreußen, wogegen die „des Großherzogthums Posen nicht berufen worden sind. Sie bewiesen dadurch augenscheinlich, daß sie die Selbstständigkeit Posens anerkennen, wogegen sie uns zum Deutschen Volke zählen. Uns liegt daher die Pflicht ob, dem Deutschen Volke diese irrige Meinung zu benehmen. In dieser Provinz ist die Polnische Bevölkerung die bei Weitem überwiegende; mit Ausnahme weniger Städte und einer geringen Anzahl der ländlichen Einwohnerschaft ist die Polnische Sprache vorherrschend. Die Bewohner Westpreußens aus verschiedenen Ständen haben daher ein Provisorisches Comité für Westpreußen erwählt, und haben den Besitzer Ignaz Lyskowski mit einer Adresse auf den Deutschen Congreß nach Frankfurt a. M. gesandt, damit er auf der Stelle die Reprä-

sentanten des Deutschen Volkes überzeugen solle, daß auch hier „Polen sich befinden und fast ausschließlich.“

Die Polnische Nationalität mag in Westpreußen etwa $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung ausmachen. Mit dieser Behauptung waren also $\frac{3}{4}$ der Westpreußen in ihrem Nationalgefühl beleidigt, das sich wie in Posen, auch hier lebendig zu regen begann. Weil indessen die Deutsche Nationalität in Westpreußen so entschieden das Uebergewicht hat, wurde die durch die Polnischen Agitationen und Wühlerreien erweckte Erbitterung nicht so heftig, als in Posen. Losreisungsversuche zerfielen vielmehr in sich. Herr v. Saloczycki, der noch am 29. März Abends 7 Uhr nebst dem Freischützen Bolinski aus Ligniza und v. Wisocki aus Kl. Pulkowo auf dem Schlosse Gollub erschien, um zu erklären, es werde am 30. um 8 Uhr Morgens die Stadt Gollub, am 1. April die Stadt Straßburg, am 2. die Stadt Lautenburg mit Polnischem Militair besetzt und auf Polnische Organisation gesetzt werden, hat einsehen müssen, daß seine organisatorische Sendung mehr als verfehlt war. In nächster Umgebung seines Wohnsitzes mußte der Preussische Adler, welcher herabgerissen war, auf die Forderung der „ländlichen“ Bevölkerung wieder angeschlagen werden.“ (Fortsetzung folgt.)

† Aus dem Schildberger Kreise, den 24. Juni. Der Kampf des bürokratischen Japses mit dem freien Geiste der Zeit gerührt wohl mitunter einen komischen Anblick, aber ernst und unangenehm wird es mit anzusehen, wie die ergraute Bureaucratie sich immer noch auf den hohen Schemel setzt und jede Rücksicht gegen den freien constitutionellen Bürger beseitigt. — Gestern fand in unserer Kreisstadt die höhern Orts angeordnete Lehrer-Conferenz statt. Es hatten sich alle öffentlichen Lehrer aus dem Kreise versammelt, darunter auch die jüdischen, die aber, von dem Landrath vorweg ausgeschlossen, erst in Folge nachdrücklicher Reclamation zugelassen wurden. Der Einladung gemäß hatten sie sich sämmtlich um 9 Uhr in dem angewiesenen Lokale eingefunden, aber über eine Stunde lang auf ihren Vorsitzenden, den Landrath, vergeblich gewartet. Es wurde deshalb eine Deputation an ihn geschickt, um ihn in die Versammlung zu bitten und zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Versammlungslokale bei weitem nicht genügend für Sitzplätze gesorgt sei. Der Landrath versprach zu kommen, wies aber jede anderweite Vorstellung unwillig und mit den Worten zurück: „Sie haben mich auf Nichts aufmerksam zu machen!“ Die also zurückgewiesene Deputation theilte dies, nachdem der Landrath erschienen war, in dessen Gegenwart der Versammlung mit, die allerdings darin einstimmt, daß sie Sitz und Stimme verlangen müßte, zumal ein großer Theil derselben die meilenweite Reise zu Fuße zurückgelegt hatte. Anstatt nun auf den billigen Wunsch der Lehrer einzugehen und Stühle herbeischaffen zu lassen, erklärte der Herr Landrath, daß „die Herren stehen könnten und wenn sie sitzen wollten, jeder einen Stuhl auf dem Rücken hätte mitbringen sollen.“ Es entstand dadurch eine heftige Debatte und erst auf Vermittelung des Herrn Pastor Rohstock wies der Herr Landrath die Lehrer nach der evangelischen Kirche, wo es an Sitzplätzen doch nicht fehlen dürfte. Der Zug bewegte sich dorthin, aber auch da harrete die Versammlung wieder eine geraume Weile auf ihren Präsidenten, bis ihr denn endlich gegen 12 Uhr die peremptorische Weisung zuzug, sich „unverzüglich“ aus der evangelischen Kirche nach dem außerhalb der Stadt befindlichen Kloster zu begeben. Den Grund dieser neuen Weisung kennt man nicht, doch vermuthet man, daß die an der Conferenz theilnehmenden katholischen Geistlichen Anstand genommen hätten in die evangelische Kirche zu gehen. — Die Majorität der Versammlung, über eine solche Behandlungsweise mit Recht indignirt, wies die neue Zumuthung entschieden zurück und so war es denn bloß eine kleine Minorität, welche sich nach dem Kloster verfügte und dort vorschriftsmäßig einen Abgeordneten nach der Provinzialhauptstadt wählte. Der Majorität blieb nun nichts weiter übrig, als sowohl gegen die Wahl zu reclamiren als auch dies ganze Verfahren bei dem Herrn Ober-Präsidenten Beschwerde zu führen; sie hat aber zugleich einen Protest gegen jede Bevormundung eingelegt, sie beansprucht eine freie Berathung ihrer Angelegenheiten, ohne Zustimmung der Geistlichen und Einmischung sonstiger Laien, die das Volksschulwesen höchstens dem Namen nach kennen.

* Berlin, den 27. Juni. In Paris ist es von Neuem zum Kampfe gekommen; in Rußland gehen die Truppenbewegungen nach der Deutschen Grenze zu unaufhörlich fort; in Dänemark hat das Deutsche Heer zurückweichen müssen und deshalb nachdrücklicher Verstärkung bedurft; dem Könige von Sardinien haben von Baiern aus schon sehr nachdrückliche Vorstellungen gemacht werden müssen — genug, nach allen Himmelsgegenden hin, muß Deutschland auf der Hut sein. Ueberall sieht es drohend aus. In solchen Augenblicken scheint es rathsam, sich seiner Stärke zu vergewissern und eine Heerschau seiner Streitkräfte vorzunehmen.

Was kann Deutschland leisten? Das stehende Heer des Preussischen Staats beträgt 198,400 Mann; dazu kommt 2, die Landwehr ersten Aufgebots 141,600 Mann; ferner 3, die Contingente der übrigen Deutschen Bundesstaaten 224,000 Mann; so wie 4, Ersatzmannschaften und Reserven derselben 112,000 Mann; so daß wir schlagerfertig in jedem Augenblicke haben eine Heeresmasse von 676,000 Mann.

Rechnet man dazu für den wirklich ausgebrochenen Krieg noch 5, Preussische Landwehr zweiten Aufgebots mit 120,000 Mann; und 6, auf die übrigen Bundesstaaten, deren Bundes-Contingent nach der Bundes-Matrikel vom Jahre 1839 berechnet ist, der aus der seit 1839 gestiegenen Bevölkerung erwachsenen Zuschuß *) von 105,300 Mann; so erhält man als Hauptsumme der leicht zu beschaffenden Streitkräfte Deutschlands 901,300 Mann.

Das schwere Geschütz stellt sich so: a. Preußen (stehendes Heer und Landwehr) 864 Geschütze; b. Deutsche Bundesstaaten 432 Geschütze; c. Ersatz und Reserve derselben 218 Geschütze; zusammen 1514 Geschütze.

Deutschland stellt also fast eine Million schlagfertiger und eingeübter Soldaten und mehr als anderthalb Tausend Kanonen! Und nun bedenke man noch die jetzt schon in dem größten Theile des Vaterlandes eingerichtete und schon vielfach geübte Bürgerwehr, deren Zahl sich noch gar nicht angeben läßt. Zieht dieselbe auch nicht mit in die offene Feldschlacht, so unterstützt sie in den Städten, die drum nun um so geringere Besatzung gebrauchen, sie kann benutzt werden zum Decken der Transporte, der Gefangenen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung u. dgl., genug, sie erhält die kampffähigen Soldaten immer nur zum Kampfe

*) Nach der Bundesmatrikel von 1839 war die Bevölkerung Deutschlands 30,164,392 Einwohner, nach der neuesten Zählung aber beläuft sich dieselbe auf 41,672,375 Einwohner.

disponibel. Ein Blick auf die vorher aufgestellten Zahlen ergibt übrigens, in welchem Verhältnisse Preußen thatsächlich zu Deutschland der Macht, Verpflichtung und Anstrengung nach steht, in welchem es nun billiger Weise auch der Anerkennung stehen sollte. Von den 901,300 Mann stellt Preußen allein 460,000 Mann und das ganz übrige Deutschland zusammen nur 441,300 Mann, so daß also Preußen 18,700 Mann mehr als das übrige Deutschland zusammen stellt! Beim späteren Geschick ist das Verhältnis noch auffallender. Denn Preußen stellt 864 Kanonen, das übrige Deutschland nur 650 Kanonen, Preußen also 214 Kanonen mehr, als die übrigen Deutschen Bundesstaaten zusammengenommen.

P* Berlin, den 28. Juni. Gestern war wiederum eine Sitzung des Vereins der Wahlmänner Berlins, die dadurch Interesse gewann, daß eine große Anzahl Abgeordneter Theil nahm und mehrere derselben das Wort ergriffen, namentlich die Abgeordneten v. Kirchmann, Waldeck, Jung und Bauer. Die drei ersten sprachen sich über das zurückgetretene Ministerium aus, so wie über die Hoffnungen, die auf das jezige zu setzen seien. Nach Kirchmann's Ansicht ist das Ministerium Camphausen abgetreten, weil es die Revolution verläugnet und weil die National-Versammlung Niemand habe finden können, der zum Ministerposten geeignet, dieser Verläugnung sich hätte anschließen mögen. Nach Jung seien es wesentlich diplomatische Schwierigkeiten gewesen, die den Rücktritt veranlaßt, so daß Camphausen im Interesse der Freiheit, nicht aber im dynastischen Interesse seine Stellung geopfert. Waldeck äußerte sich unzufriedener als die beiden eben genannten Redner über das frühere Ministerium, er sah den Grund seines Sturzes in der ihm mit Recht vorgeworfenen Thätlosigkeit desselben, einer Thätlosigkeit, die der National-Versammlung mit Unrecht den Vorwurf eigener Thätlosigkeit zugezogen. Die National-Versammlung habe bis jetzt nichts leisten können, weil es ihr an den nöthigen Gesetzentwürfen gefehlt, die von dem Ministerium längst hätten ausgearbeitet sein müssen.

Dem neuen Ministerium stellten sämmtliche Abgeordnete nicht das günstigste Prognostikon. Einmal, weil der Werkmeister des Ministeriums, Herr Hausmann, in so starken Widerspruch mit sich selbst getreten, da er vor vierzehn Tagen die Märzereignisse nur eine „Transaction“ genannt, jetzt aber keinen Anstand nehme, sie als „Revolution“ anzuerkennen. Dann aber und vorzugsweise, daß das Ministerium aus Vertretern aller Fractionen zusammengesetzt sei, also eigentlich gar keine bestimmte Farbe habe.

Berlin, den 28. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden zu Schriftführern gewählt: die Herren Schneider, Hausmann, Parrisius, Bauer aus Krotoschin, — der auch 58 Stimmen zur Vicepräsidentur gehabt hatte, — v. Daniels, v. Gessler und Plönnis. — Einen näheren Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

Berlin, den 28. Juni. Am 26. begab sich eine Deputation der beiden Centren und der Rechten zu dem früheren Ministerpräsidenten Camphausen, um ihm, im Auftrage der gedachten Fractionen der National-Versammlung, die Präsidentschaft der National-Versammlung anzubieten. Herr Camphausen lehnte dieses Anerbieten mit der Erklärung ab, daß seine angegriffene Gesundheit einen längeren Urlaub durchaus nothwendig mache, und mit dem Hinzufügen, daß er durch den Beweis der Hochachtung, der ihm durch das Anerbieten der Präsidentschaft ausgedrückt worden, tief gerührt sei.

Der bisherige Landrath des Bischofsausenschen Kreises, v. Bardeleben, ist zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannt worden. Bei der bevorstehenden Reorganisation der Polizei dürfte diese Stelle indess überflüssig werden. — Der bisherige Polizei-Präsident v. Minutoli soll mit einer diplomatischen Sendung beauftragt werden.

— Seitdem die Deutschen Republikaner in Frankfurt am Main und namentlich auch in Berlin eine so entschiedene Stellung eingenommen haben und hier am Orte schon einige Mal die rothe Fahne entfaltet worden ist, tritt nun auch die andere Partei, die konstitutionellmonarchische, kräftiger auf, und erkennt die Nothwendigkeit, theils ihre Grundsätze mit klarerem Bewußtsein, als bisher, zu entwickeln, theils ihre materielle Kraft zu organisiren, um einem Zusammenstoß, der durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, entweder auszuweichen, oder ihm mit Nachdruck zu begegnen. Der konstitutionelle Klub beräth mit allem Eifer die Zusammenberufung des konstitutionellen Kongresses, bei der Bürgerwehr ist eine sehr energische Adresse gegen die republikanischen Unternehmungen in Umlauf, und in allen Bezirks- und Bürgerwehr-Vereinen wird mit Wort und That gewirkt, daß Jeder erkenne, worauf es bei den beabsichtigten Bewegungen eigentlich abgesehen sei, und ob sie dem wahren Interesse des Arbeiterstandes und der Gewerbetreibenden nützlich sein würden. Auf diese Weise bildet sich unter uns ein immer kräftigeres politisches Bewußtsein aus, an dem es leider, wie Allen bekannt ist, bisher dem Berliner fast gänzlich mangelte. Es tritt aber dabei hauptsächlich eine thatsächliche Bemerkung hervor, welche mit allem Ernste erwogen sein will, nämlich die Arbeiter und die Handwerker fragen, ob denn ihren Leiden abgeholfen sein würde, wenn eine Republik ausgerichtet werde? und da beantworten sie sich diese Frage mit Nein, indem sie an die neuesten Französischen Zustände, an das Verderben der National-Verfassungen erinnern. Sie meinen dann weiter, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß man sich der Arme der Arbeiter nur bedienen wolle, um der republikanischen Partei zur Herrschaft zu helfen, daß aber damit dem leidenden Volke keine Abhilfe geschafft sei. So ist die Stimmung, wie allgemein berichtet wird, in den hiesigen Handwerker- und Maschinenbauer-Vereinen in überwiegender Majorität der Republik feindlich, wie ebenfalls in der Bürgerwehr; man wünscht Rückkehr der Ruhe und Ordnung, wie ebenfalls in der Bürgerwehr; man würde eine konstitutionelle Regierung, welche der Arbeit und des Gewerbes und würde eine konstitutionelle Regierung, welche sich dem Wortstreit abwendete und materielle Abhilfe schaffte, mit Out und Blut unterstützen; nur dürfte sie von den schwer errungenen Freiheiten nicht ein Lüttelchen

opfern, oder auch nur in Frage stellen lassen. Auch die Provinzen geben diesem Wege des Fortschritts den entschiedensten Beifall; keine will die Rückkehr des absoluten Regiments; die Republik aber hat in Deutschland keine Aussicht auf allgemeine Zustimmung, ehe sie nicht faktisch nachweist, daß unter ihr die socialen Fragen besser zu lösen sind, als unter der Herrschaft der konstitutionellen Monarchie, und diesen Beweis ist sie noch bis auf diese Stunde schuldig geblieben. Möge daher die republikanische Partei ihre Sache nicht zu einem baldigen Zusammenstoß mit den Konstitutionellen treiben: er würde ein furchtbares und ganz nutzloses Blutvergießen veranlassen, und Preußen in einen Bürgerkrieg verwickeln, dessen Schrecken und Verwüstungen dem dreißigjährigen Kriege in nichts nachstünden. Verlassen wir nicht den langsameren, aber allein tiefbegründeten Weg der gewissenhaften Ueberzeugung; aus ihr werden sich unsere künftigen Zustände von selbst entwickeln.

— Der in die v. Kaymer'sche Untersuchungssache sehr stark verflochtene Lieutenant Tschow ist seit einiger Zeit verhaftet und sitzt, wie man sagt, in sehr strengem Gewahrsam. Er soll durch unwahre Berichte hauptsächlich den Abzug des Hrn. v. Kaymer aus dem Zeughause veranlaßt haben.

Frankfurt, 24. Juni. (Köln. Z.) Seit 5 Tagen kämpft man in der Paulskirche die heiße Schlacht für die zukünftige Gestaltung Deutschlands. Wer soll die Central-Gewalt schaffen, und wem soll sie verantwortlich sein? Das wurden nach und nach die beiden Hauptstreitpunkte, um die sich allgemein die ganze Versammlung der Paulskirche in zwei Lager zu theilen schien. Die Linke blieb fest auf dem Grundsatz stehen, daß nur die National-Versammlung selbst den oder die Vertreter der zukünftigen Central-Gewalt zu wählen habe. Die Rechte bestand eben so fest auf ihrer Ansicht, daß die Staaten, die Regierungen sie zu wählen hätten. Zwischen diesen beiden Ansichten bildete sich, wie schon früher einige Mal, eine Mittelanstcht, die den Regierungen das Recht zugestehen wollte, den Vorsteher der Central-Gewalt zu bezeichnen, während die Reichs-Versammlung das Recht behalten sollte, ihn zu ernennen. Wenn die Linke bei früheren Vorfällen sich zum Nachgeben bewegen ließ, so zeigten sich diesmal alle Versuche, ein ähnliches Ergebnis zu erreichen, nutzlos; sie bestand fest und ohne Wanken auf dem Grundsatz: Wahl durch das Parlament! Die Mittelpartei zerfiel, und sehr viele Anhänger der linken Mittelpartei neigten sich zum Grundsatz der Linken hin. Aber noch immer war der Sieg zweifelhaft, bis endlich in der heutigen Versammlung Gager das Wort nahm und sich für denselben aussprach. Diese edle Erscheinung, diese einfache, klare Sprache, diese Würde in jeder Bewegung, dieser Ernst in jedem Worte — und dann auf einmal die entscheidende Lösung: „Das Parlament selbst muß den Reichs-Statthalter wählen!“ Es lief wie ein Blitz durch alle Herzen; ein Hoch! an dem selbst die widerstrebendsten Gegner Theil nahmen, rang sich aus Jbermanns Brust hervor. Gager ist durch dieses Wort höher gestiegen, als seit vielen Jahrzehenden ein Mann in Deutschland gestanden hat, und um so höher, als er, das Wort aussprechend, zugleich die Macht, die ihm selbst halbwegs geboten wurde, von sich abwarf und einem Andern darbrachte. Ich war immer stolz, ein Deutscher zu sein, stolz selbst in den Augenblicken des trostlosen Zweifels; heute aber habe ich einen Augenblick erlebt, an dem ich denken will, so oft wieder der Zweifel in mir aufstoßen möchte. [Die Haupt-Streitfrage betraf weniger die Initiative der Bezeichnung der Person; sie betraf vielmehr die Stellung der hier bezeichneten und dort angenommenen Person gegenüber der National-Versammlung; die Hauptfrage zwischen der Rechten und Linken war: constitutionelle Central-Gewalt oder bloße Executiv-Behörde der absoluten Convent-Gewalt? Die Abstimmungen sind noch nicht erfolgt, aber wir hoffen zu Gott, daß die Versammlung sich nicht für einen schlechterdings abhängigen Executor, sondern für einen konstitutionell selbstständigen Reichs-Statthalter entscheiden werde. Hr. v. Gager wenigstens sagte ausdrücklich: „Es ist nicht zweifelhaft, daß überhaupt unsere Beschlüsse — Gesetze oder sonstige Beschlüsse — verkündet und vollzogen werden sollen, eben so wenig, daß es die zu schaffende Central-Gewalt sein soll, die sie zu vollziehen haben wird, aber es fragt sich, ob nicht Fälle eintreten können, wo die Verkündigung und Vollziehung einzelner Beschlüsse der Versammlung von der künftigen Gewalt, die wir schaffen wollen, als gefährlich oder augenblicklich nachtheilig für die Interessen des Vaterlandes beurtheilt werden könnten. . . Wir schaffen erst das, was uns Ordnung geben soll, und für diesen Uebergang fragt es sich, ob sie denn so verwerflich ist, die Vorsicht, welche die National-Versammlung noch einmal darauf aufmerksam machen könnte, daß ein Beschluß, wie sie ihn gefaßt, besser vielleicht nicht oder anders von ihr gefaßt werden könnte; — das, meine Herren, scheint mir allein das Praktische von diesem ganzen Streite zu sein. . . Ob sie nicht ein Suspensiv-Veto einführen wollen, das werden Sie bei der Fragestellung in Erwägung ziehen. Ich glaube nur, daß ich den Gesichtspunkt festhalten mußte, und daß über das Bedürfnis einer Modifikation des Schoder'schen Antrages kein Zweifel mehr obwalten kann.“]

Ausland.

Frankreich.

— National-Versammlung. In der Sitzung vom 24. Juni wird ein Antrag Leon Fauchers: „Der Staat adoptirt die Kinder und Wittwen aller derjenigen National-Gardisten, die am 23. Juni oder in den darauf folgenden Tagen für die Freiheit starben,“ bereitwilligst angenommen. Der Antrag

des Präsidenten Senard, die Versammlung möge sich als geheimes Ausschuss erklären, da ein wichtiger Antrag verhandelt werden solle, wird mit schwacher Mehrheit zu allgemeinem Ersauern verworfen. Pascal Duprat erhielt hierauf das Wort. Unter den gegenwärtigen Umständen, begann er, sei es wichtig, an der Spitze des Staates eine starke Gewalt zu haben. Er schlage daher der Versammlung folgenden Gesetz-Entwurf vor: „Art. 1. Paris ist in Belagerungsstand versetzt. Art. 2. Alle Staatsgewalten sind in die Hände des Generals Cavaignac gelegt.“ Hierüber entstand ein heftiger Tumult. Dupin der Ältere: „Das ist die Diktatur!“ Larabit: „Der Belagerungsstand löst die Macht der Versammlung auf. Sind Sie Alle damit einverstanden, daß Ihre Macht in die Hände der Militairgewalt übergehe?“ Antony Thourret: „Der General Cavaignac kann nur die vollziehende Gewalt üben. Ich schlage vor, im Eingang des Dekrets zu erklären, daß die National-Versammlung zu berathen fortfahre und in Permanenz bleibe.“ (Stimmen: Ja wohl! Das versteht sich von selbst.) Vugeard liest einen anderen Dekret-Entwurf, der Paris in Belagerungsstand erklärt, die Aufhebung der vollziehenden Kommission ausspricht und das Ministerium provisorisch beibehält. Bastide, Minister des Auswärtigen: „Besitzen Sie sich mit Ihren Berathungen, Bürger; in einer Stunde befindet sich das Stadthaus wahrscheinlich schon im Besitz der Insurgenten! (Aeußerungen der Ueberraschung.)“ Präsident Senard liest die neue Fassung des Gesetz-Vorschlags: „Art. 1. Die National-Versammlung berathschlagt und bleibt in Permanenz. Art. 2. Paris ist in Belagerungsstand erklärt. Art. 3. Alle vollziehende Staatsgewalt ist dem General Cavaignac übertragen.“ Angenommen. Jules Favre: „Ich schlage folgenden Zusatz vor: „Die vollziehende Kommission legt augenblicklich ihre Amtsthätigkeit nieder.“ (Aufregung.) Duclerc, Finanz-Minister: „Es handelt sich, Bürger, um eine Maßregel des öffentlichen Wohles. Ich möchte keinen Groll in Ihrem Votum ausgesprochen sehen.“ Präsident: „Ich bringe den Zusatz zur Abstimmung.“ (Tiefe Stille.) Der Zusatz wird mit einer schwachen Mehrheit verworfen. Senard lenkte die Aufmerksamkeit noch auf eine andere Maßregel. Cassidière und einige Andere hatten nämlich gestern den Vorschlag gemacht, sich in Person zu den Barrikaden zu begeben und die Insurgenten an der Spitze von Nationalgarde und Truppen-Corps anzurehen. Dieser Vorschlag war verworfen worden. Der Platz der Abgeordneten sei in diesem Saale und nicht vor den Barrikaden, hatte man gerufen und den Antrag abgewiesen. Senard erklärte nun, es seien indessen neue Anerbietungen gemacht worden, und wenn die Versammlung einwillige, daß sich einige ihrer Mitglieder auf die Kampfplätze begäben (Ja, ja, Alle, Alle!) Ein Mitglied: „Ich widersetzte mich gestern diesem Vorschlage und widersetze mich ihm noch. Begäben sich Einige freiwillig dahin, so würden Alle sie begleiten wollen. Zuletzt würde Niemand auf diesen Bänken sein. Darum trage ich darauf an, 60 Mitglieder durch das Loos zu bestimmen.“ Dem Präsidenten scheint dieser Weg zu blind, es seien gewisse Rücksichten auf Persönlichkeit, Sprache, Alter und dergleichen zu nehmen, er lade daher die Versammlung ein, sich in ihre Abtheilungen zu begeben und selbst die 60 Mitglieder zu bestimmen. Eine Anzahl Mitglieder, worunter Louis Blanc, Considérant und Lagrange, protestirten gegen diese Abordnung. „Wir wollen“, riefen sie, „nicht Mitglieder eines Martial-Gesetzproklamirungs-Ausschusses sein“, und blieben im Saale, während die Anderen in die Abtheilungen gingen. Eine Viertelstunde später wurde die Sitzung wieder aufgenommen, und der Präsident verlas ein Schreiben, worin die vollziehende Kommission ihr Amt niederlegt. Es werden 60 Mitglieder abgeschickt um der kämpfenden Nationalgarde und Linie anzuzeigen, daß dem General und Minister Cavaignac alle Exekutiv-Gewalt übertragen und Paris in Belagerungsstand erklärt worden sei. Um 8 Uhr setzt Porcals, ein anderer Vice-Präsident, die Sitzung fort. Babaud Larabière, einer der abgesandten Deputirten, stattet Bericht über seine Sendung ab. Auf der Wasserfontäne auf dem Boulevard hörte er zwei lebhaftige Gewehrsfeuer, die gegen die Insurgenten der Umgegend gerichtet wurden. Lamoricière verlange Verstärkung. Man habe ihm die Bürger-Corps aus Amiens zugeführt. Der General hoffe noch diesen Abend mit der Vorstadt Saint Denis fertig zu werden; eben so mit St. Antoine und dem Marais. Sein System sei, die Barrikaden zu umzingeln und dann von hinten statt von vorn zu überfallen. Lürk bestätigt die Einnahme der starken Position des Pantheons und giebt eine Menge Details über die dortigen Kämpfe zwischen den Insurgenten und der Mobilgarde, welche schreckliche Verluste erlitten. Ihr General Damesme gehöre zu den Opfern. Die Sitzung wird von neuem suspendirt. Um 9½ Uhr nimmt sie Senard wieder auf und berichtet über die Ereignisse des Tages, je nach den verschiedenen Berichten der Generale und Deputirten. „Sie wissen“, sagt er im Anfang seines Berichts, „daß die Insurgenten nach einem gemeinsamen, fürchterlichen Plane ihre Kräfte auf drei Hauptpunkte der Stadt konzentriert hatten: 1) Das Pantheon mit der Severins-Kirche, den engen Gassen des lateinischen Viertels, dem Maubert-Platz und dem schrecklichen Viertel der Weinhalle, gleichsam als Außenwerke; 2) die Cité mit ihren zahlreichen Brücken und den großen Gebäuden der Belle jardinière und dem Hotel Dieu als Bollwerke; 3) das sogenannte Enclos von St. Lazare, das einer Art Central-Feste gleicht, mit der die Straßen St. Denis, St. Martin, La Chapelle, La Villette, Temple, Popincourt und St. Antoine als Strahlen in Verbindung stehen.“ Das Pantheon und die alte Stadt (Cité) seien genommen, es bleibe nur noch das Enclos von St. Lazare übrig, das dem Bombardement des vereinigten Ingenieur- und Artillerie-Corps unmöglich lange

widerstehen könne. Haubizen, Leuchtflugeln und Brandraketen seien bereits vertheilt worden. Er wiederhole diese Details, weil sie die Vorwürfe widerlegten, die dem Ober-General Cavaignac von mehreren Stadtvierteln gemacht worden, und die darin beständen, daß er die vereinzelt Angriffe der Insurgenten nicht mit dem gehörigen Nachdruck zurückgeschlagen. Er habe deshalb Paris in Belagerungsstand erklären lassen, damit aller Verkehr auf den Straßen gehemmt, alle Läden, Thüren und Fenster geschlossen und so den fliehenden Insurgenten oder ihren Freunden jede Gelegenheit zu neuen Barrikaden, oder der Linie und Artillerie in den Rücken zu fallen, genommen würde. Auf diese Weise abgeschnitten, werde der Kreis um die Insurgenten immer enger gezogen, und ihre vollständige Niederlage könne nicht lange auf sich warten lassen. General Brea habe alle Barrikaden von der Rue Mouffetard bis zum Pflanzengarten genommen. Am Stadthause sei der Widerstand heftiger. General Duwivier mit vierzehn Bataillonen Mobilgarde habe der Insurrection der Umgegend noch nicht ganz Meister werden können. Lamoricière, obgleich verwundet, habe dennoch die Räumung der Vorstadt St. Denis fortsetzen können. General Corté sei verwundet, eben so der General Lafontaine. Die Mobilgarde, die republikanische Garde und die Linie hätten sich bei St. Severin, am Hotel Dieu (dem größten Krankenhause von Paris), in dessen unmittelbarer Nähe leider das große Kleidermagazin Belle Jardinière mit Kanonen in Trümmer geschossen worden, so wie bei St. Mery und am Pantheon, in welchem 1500 Insurg. das Gewehr strecken gemüßt, zwar überaus tapfer gehalten, aber ihre Reihen seien bedeutend gelichtet. Das Dekret, das ihre Wittwen und Kinder adoptire, habe daher großen Enthusiasmus erregt. Etienne Arago versicherte der Versammlung, daß alle Posten pünktlich abgegangen seien. Nur die Depeschen nach Deutschland über Belgien seien in die Hände der Insurgenten bei St. Lazare gefallen, die sie indessen respektirt und auf den Bahnhof der Nordbahn geschickt hätten. Ein Mitglied, Namens Girard, erzählte dann noch, daß viele Personen hinter den Barrikaden mit Geldsummen ergriffen worden seien. Bei einem Knaben von 14 Jahren habe man eine Summe von 10,000 Franken in Goldstücken entdeckt. Die Sitzung wurde um 10 Uhr Abends geschlossen.

In der Sitzung vom 25., die Morgens 10 Uhr eröffnet wird, zeigt der Präsident an, daß alle Berichte günstig lauten, sowohl über die Fortschritte der bewaffneten Macht als über die Zustände der Provinzen. Ein Gesetzentwurf 3 Mill. Fr. als Almosen unter die 14 Bezirke des Seine-Departements zu vertheilen wird angenommen. Die Sitzung bleibt bis Mittag suspendirt. Um 12 Uhr ladet einer der Quästoren die Deputirten aus Havre und Poetot ein, in den Vorhof zu erscheinen, um eine Revue über ihre heimathlichen Bürger-Corps abzuhalten, die in Paris angekommen. Dies geschieht unter dem Ruf: Es lebe die Republik! Um 1 Uhr stattet der Präsident der Versammlung einen neuen Bericht ab. Das linke Seine-Ufer sei ruhig. Auf dem rechten verliere die Insurrection mit jeder Stunde an Terrain. Die Barrikaden in der St. Antoine-Straße seien genommen worden. (Bravo.) Arago versichert der Versammlung, daß der Postdienst seinen regelmäßigen Gang gehe. Flocon erklärt, daß die Stadt 15 Millionen Kilogramm (1 Kilogramm ungefähr 2 Pfund) Mehl besitze, also auf ein Monat proviantirt sei. (Sensation.) Er verlangt aber eine Grundung für die am 23., 24. und 25. Juni fälligen Wechsel. Die Versammlung setzt die Verfallzeit auf den 28. Juni fest.

Paris, den 25. Juni. Das „Journal des Débats“ enthält folgende Berichte über den Aufstand und die Bekämpfung desselben:

„Die Zusammenrottungen und das Umherziehen der Gruppen aus den National-Werkstätten verkündeten schon am 22sten eine drohende Stimmung. Während der Nacht dauerten die Zusammenrottungen fort, und es wurden, wie man sagt, Patrouillen der Nationalgarde entworfen. Am 23sten Morgens um 9 Uhr wurde in allen Legionen Rappel geschlagen; um 11 Uhr rief der Generalmarsch, das eigentliche Alarmzeichen, die Nationalgarde zu den Waffen. Imposante Streitkräfte waren von Morgens ab bei dem Palaste der National-Versammlung vereinigt. Es scheint, daß schon am Abend vorher die vollziehende Kommission und der Präsident der National-Versammlung benachrichtigt worden, daß die Führer, welche seit einigen Tagen unter den Arbeitern der National-Werkstätten agitirten und für den folgenden Tag einen bewaffneten Aufstand in den bevölkerten Vierteln zum Zwecke des Sturzes der Regierung und der Auflösung der National-Versammlung beabsichtigten. Die vollziehende Kommission hatte den Oberbefehl über alle Streitkräfte dem Kriegsminister General Cavaignac übertragen, dem alle zur Unterdrückung des sich vorbereitenden Aufstandes nöthigen Maßregeln überlassen blieben. Die Bewegung begann an der Bastille, wo sich gegen 9 Uhr Morgens die erste Zusammenrottung der Arbeiter bildete. Von dort begab sich der schon aus 6—700 Personen bestehende Haufe nach den Boulevards und den Thoren St. Martin und St. Denis, indem er das Geschrei ausstieß: „Nieder mit der National-Versammlung! Nieder mit Lamartine! Nieder mit Ledru-Rollin! Nieder mit Marie! Es lebe die demokratische und sociale Republik!“ Um 10 Uhr begann man an den Thoren St. Martin und St. Denis die Barrikaden. Etwa 2000 Personen rückten aus den Vorstädten mit den Fahnen der Nationalgarde still heran. An ihrer Spitze befanden sich Brigadiers, auch trugen manche die Uniform der republikanischen Garde. Die Männer rissen sofort das Pflaster auf, schleppten einen Omnibus, zwei Kabriolets u. dergl. zu den Barrikaden heran. Auf demselben Boulevard gewahrte man bei den Barrikaden vor der Rue Mazagran viele Kinder und mehrere Weiber; Letztere waren sehr aufgeregt. Die Männer brangen in die Häuser und verlangten Waffen. (Mit einer Beilage.)

Erst um halb 12 Uhr hörte man das Gewehrfeuer auf dem Boulevard St. Martin, wo nur einige isolirte Detachements der Nationalgarde waren. Um Mittag rückte die Mobilgarde auf die Rue de Clerg heran. Es entspann sich ein heftiges Gewehrfeuer; ein Mann wurde getödtet, einige andere, so wie ein Weib, verwundet. Die Verwundeten und die Todten wurden von den Barrikaden-Männern weggetragen. Bald nachher feuerte man auf mehreren Punkten zugleich. Bei der Barrikade Mazagran wurden drei Nationalgardisten getödtet; sie blieben auf dem Boulevard liegen, wurden einen Augenblick verlassen, bald aber durch Barrikaden-Männer geplündert. Nun schoß man auch aus mehreren Häusern und von vielen Dächern herab. — 23ten Mittags 4 Uhr. Ich muß meinen Platz auf dem Balkone des Hauses No. 10. auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle verlassen. Die Kugeln kommen von allen Seiten. Die Linien-Truppen von St. Denis sind erst um 1 Uhr gekommen. Bis dahin war die Nationalgarde allein im Gefecht. Um 1 Uhr kam ein Bataillon leichter Infanterie, Gavognac an der Spitze, dann ein Bataillon Mobilgarde. Das Feuern hört auf in diesem Augenblicke. Die Artillerie rückt an. — 2 Uhr. Eine Barrikade erhebt sich auf dem Quai der Megisserie, bei der Einmündung der Planche-Mibraystraße; eine andere auf dem Blumen-Quai, am Cité-Strafeneck; in allen Straßen endlich, welche auf den Notre-Dame-Platz auslaufen; hinter ihnen bewaffnetes Volk drohenden Ansehens. Dragoner-Patronillen ziehen auf den Quais des rechten Ufers auf und ab; überall die Ufer entlang zahlreiche aufgeregte Gruppen. — Halb 3 Uhr. Alle Stockwerke des Justizpalastes sind mit Mobilgarde besetzt, die man an den Fenstern erblickt. Louvre und Tuilleries sind geschlossen und mit Nationalgarde besetzt. — 3 Uhr. Auf dem Eintrachtsplatze Dragoner und mehrere Batterien Artillerie. Man ruft: Zu den Waffen! Es soll eine Kolonne über die Boulevards herbeiziehen. Dragoner und Artillerie stellen sich in der Vorhalle der Kammer auf. — 3 $\frac{3}{4}$ Uhr. Ein lebhaftes Kleingewehrfeuer ist auf der St. Michel-Brücke und der Brücke des Hotel Dieu eröffnet. Die Artillerie hat mehrmals geseuert. Die Todten und Verwundeten sind sehr zahlreich. — 4 Uhr. Man vernimmt die Sturmglocke von St. Severin, deren Geläute sich mit dem Flinten- und dem Kanonen-Feuer vermischt. In den Gruppen stehen Männer, die drohende Reden wider die Nationalgarde halten, welche sie, wie sie sagen, bis auf den letzten Mann vertilgen wollen. Die Nationalgarde beobachtet über die Quais um ein Viertel nach vier Uhr. Die Barrikaden-Männer fliehen bei ihrem Anblick. — 4 Uhr 20 Minuten. Eine zahlreiche Deputation der polytechnischen Schule, ihren Kommandanten an der Spitze und hinter ihr ein Detachement der Nationalgarde, debouchirt auf dem Quai de l'Horloge. Sie ziehen, sagt man, in die National-Versammlung. Ein heftiger Regen kommt, zerstreut die Gruppen und macht das Feuern aufhören. Die Barrikaden auf dem Pont Neuf werden von der Nationalgarde entfernt. — 5 Uhr. Von neuem Feuern und Geschützdonner. Ueber dem Quai des rechten Ufers ziehen Regimenter Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach dem Hotel de Ville. — 24. Juni. Morgens halb 9 Uhr. Der Kampf dauert in den entfernteren Vierteln des Centrum und auf dem rechten Seine Ufer fort. Die Aufrührer haben ihre Barrikaden während der Nacht wieder errichtet. Man vernimmt Kanonendonner. Die Nationalgarde und die Linien-Truppen rücken von allen Seiten gegen den Aufstand an. Die Arbeiter widersetzen sich aufs energischste. Sie sollen sich gestern vier Kanonen, die von ihrer Begleitung abgeschnitten waren, bemächtigt haben. Aus der Umgegend von Paris rücken Truppen und Nationalgardisten heran; es werden deren im Laufe des Tages noch eine größere Zahl erwartet. Das Stadthaus, das Luxembourg und die National-Versammlung sind wohl bewacht. Der General Lamoricière, der die vor der Kammer vereinigten Truppen kommandirte, setzte sich, sobald das Feuer vom 3. Bataillon der 3. Legion neben dem St. Denissthor begonnen, in Marsch. Er war begleitet vom Bataillons-Chef M. Rogier (du Nord) und dem Volksvertreter Heckeren. Am St. Denissthor angekommen, suchte der General die Stimme der Vernunft geltend zu machen. Man antwortete mit Flintenschüssen. Nun stürmten die Truppen die Häuser. Unter den Gefangenen, die sie machten, waren sehr gut gekleidete Ausländer, von denen einer eine große Summe Geldes mit sich führte. — Aus der National-Versammlung begaben sich viele Mitglieder zu den verschiedenen Legionen. Die Eleven der polytechnischen Schule mit ihrem Generalstabe kamen auf Befehl der vollziehenden Kommission, ihre Dienste der National-Versammlung anzubieten. — General Cavaignac, neben sich Caussidière und eskortirt von seinem Stabe und einer Dragoner-Schwadron, ging um 3 Uhr über die Boulevards. Ueberall wurde ihm Lebehoch gerufen. Unterdeß war Arago vom Luxembourg ausgezogen mit Detachements Nationalgarde, Artillerie u. s. w. Diese Truppen kamen ins Gefecht in der Gegend des Pantheon, in den Neubauten der Souffloisstraße etc. In den Straßen Mathurins-St. Jacques und des Poirets ließ Arago die Barrikaden mit Kanonen einschleßen. Auf einer dieser Barrikaden war der Bataillons-Chef Masson gestiegen, um die Aufrührer aufzufordern, sich friedlich zurückzuziehen. Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, als er, von fünf Kugeln getroffen, hinstürzte. Der Todten und Verwundeten scheinen außerordentlich viele zu sein. Der Volksvertreter Birio, der auf der Tribüne in der Kammer ausgerufen hatte: „Unsere Stelle ist an der Spitze der Nationalgarde, das Blutvergießen zu hindern!“ und dann hinausgestürzt war, um vor einer Kolonne Nationalgarde herzumarschieren, hat eine Kugel mitten in die Brust bekommen. Verwundet sind außerdem: Dornès, Redacteur des „National“, Clement Thomas, General Bebeau (durch eine Kugel im Schenkel) und der Oberst der republikanischen Garde; Pierre Napoleon, dem Sohne Lucian's, wurde an der Seite Lamartine's das Pferd unter

dem Leibe erschossen. Ein besonders heftiger Kampf fand in der Cité-Strasse statt. Die Insurgenten hielten sich dort 10 Stunden lang. — Die Arbeiter in La Chapelle erklärten den Beamten der Nordbahn, daß, wenn der Dienst nicht aufhöre, sie die Brücken verbrennen würden; sie wollten nicht, daß die Regierung Truppen von Pontois und Amiens kommen lasse. Ein Theil der Schienen zwischen Paris und St. Denis ist aufgebrochen worden.

(Der Aufstand am 25. Juni Abends noch nicht gedämpft.)

Paris, den 25. Juni, 10 Uhr Morgens. In diesem Augenblicke sind noch drei Hauptpunkte von den Aufständischen besetzt: La Chapelle von der Barriere Rochechouart bis zur Barriere Salut-Denis, das Faubourg und das untere Ende des Boulevard du Temple, und das Faubourg St. Antoine. Der Hofraum von St. Lazare im Innern der Stadt ist beinahe frei. Aber die Aufständischen hatten Schießharten in die Mauer geschlagen, von wo aus sie, selbst gedeckt, den ganzen Hofraum beschossen. Am Boulevard du Temple, nahe bei Les Filles-du-Calvaire, hat die Nationalgarde hinter einander mehrere Häuser einnehmen müssen, welche sie nicht ohne große Verluste von Insurgenten gesäubert hat. Man hat von der Höhe des Montmartre die Flüssigkeit im Faubourg du Temple gesehen, wie sie sich allmählich nach den Barrieren hinzog, so daß also die öffentliche Macht hier Terrain gewonnen haben muß. — 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Nationalgarde von Havre, 700—800 Mann stark, ist so eben angekommen und hat vor der National-Versammlung Revue passirt. Die Nationalgarde von Compiègne kam gestern an und versah mit der Linie und den Girauffieren die Wache bei der National-Versammlung. — 11 Uhr. Lyon war vorgestern Abend ruhig. — Ein Abgeordneter erzählt, daß er gestern mit den Aufständischen von La Chapelle verhandelt habe. Die Bedingungen, welche die Führer stellten, waren die folgenden: Auflösung der National-Versammlung, Auflösung der Nationalgarde von Paris, Herr Caussidière an der Spitze der Regierung mit Lamartine und Ledru-Rollin (letzte Beide aus Duldbung), Befreiung der Gefangenen von Vincennes, 30 Millionen für die National-Werkstätten, 400 Millionen im Budget für die arbeitenden Klassen. — Mittags. Eine Druckerpresse ist heute in der Kammer der Abgeordneten eingerichtet. Dem Kommandanten Devaux, Ritter der Ehrenlegion, einem der Staatsboten der National-Versammlung, wurde seine Flinte zerschmettert durch eine von einer Barricade geschleuderte Gießstange. Man versichert, daß sich von Neuem Barricaden im Quartier des Bourdonnoirs erheben, und daß am Quai de la Mégisserie Flintenschüsse aus einigen Fenstern gefallen sind. In der Straße St. Honoré sind 200 Flinten weggenommen. General Damosne, Kommandant der Mobilgarde, liegt auf den Tod.

— General Perrot ist durch General Cavaignac zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden ernannt worden.

— Die Insurgenten hatten heute Morgens noch den ganzen Faubourg St. Antoine, das Hotel Dieu (in der Cité), die Kirche St. Severin und das Enclos St. Lazare inne, eben so die Höhen der Faubourgs St. Jacques und St. Marceau. Die Vorstadt St. Antoine widerstand gestern allen Angriffen und ist so gut besetzt, daß sie vollkommen uneinnehmbar wird. General Cavaignac läßt sie wie eine Festung belagern und stürmen und ist im äußersten Falle entschlossen, sie unterminiren und in die Luft sprengen zu lassen. Das Hotel Dieu wird noch schwieriger zu nehmen sein, wenn sich die Insurgenten nicht ergeben, da man es nicht bombardiren will noch aushungern darf, denn es ist bekanntlich ein Spital. Auf welcher Seite heute der Sieg geblieben, kann ich Ihnen nicht melden, da es schlechterdings unmöglich wird, etwas zu erfahren und ein Jeder in seiner Gasse wie in einem Gefängnisse eingesperrt ist. Der Angriff hat auf allen Punkten um 9 Uhr begonnen, allein man hört selten Kanonen- oder Gewehrfeuer, weil ein starker Wind weht, der diese verhängnisvolle Musik auf seinen Flügeln davon trägt. Wie aber auch die Sache hier enden mag, so möchte selbst mit einer totalen Niederlage der Insurgenten der Bürgerkrieg nicht beendet sein. Sie werden sich ohne Zweifel nach den Provinzen zurückziehen und, da die Stimmung der Arbeiter in den Provinzial-Städten nicht besser ist als hier, so gehen wir einem längeren socialen Bürgerkriege entgegen. — Auf beiden Seiten hat man gestern das Standrecht oft mit der größten Grausamkeit verübt, und auf beiden Seiten herrscht eine Wuth, die nicht mit einer Niederlage endet.

— Das „Journal des Debats“ äußert in seinem heutigen leitenden Artikel: Schrecklicher, furchtbarer Tag! Das Blut Frankreichs fließt in Strömen; der verzweifeltste Kampf wird in den Straßen, auf den Plätzen, in den Denkmälern, in den Häusern geführt; das Getöse des Gewehrfeuers wird durch den Donner der Kanonen beherrscht, welcher seit Tagesanbruch widerhallt! Welcher dunkeln und furchtbaren Sühnung, großer Gott! ist unser unglückliches Land aufbewahrt! Also Paris, die Hauptstadt der Gerechtigkeit, ist zum Kriegesplatze geworden, in Belagerungszustand gesetzt! Hier die rasende, erbitterte, blutige Schlacht, dort die Wüste; Häuser, welche Mauern gleichen, die Straßen durch Legionen bewaffneter Soldaten besetzt und überall, überall Trauer und Verheerung. O, wahrlich, es ist eine schreckliche Prüfung! aber sagen wir es auch, sie wird mit Heldemuth und Entschlossenheit ertragen.

(Telegr. Depesche) Paris, den 26. Juni, um 3 Uhr Nachmittags. Der National-Versammlung ist so eben vom Präsidenten der Glückwunsch darüber mitgetheilt worden, daß der Aufruhr völlig unterdrückt worden ist.

(Telegr. Depesche.) Paris, den 27. Juni. Die Herrschaft des Gesetzes ist überall in Paris wieder hergestellt.

Markt-Bericht.

Berlin, den 28. Juni.

Auf dem heutigen Landmarkt kostete der Wispel Weizen 40 — 45 Rthlr. Roggen 25 — 30 Rthlr. Gerste 19 — 23 Rthlr. und Hafer 16 — 20 Rthlr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Gnesener Kreise belegene adelige Gut Charzewo, gerichtlich abgeschätzt auf 5840 Rthlr. 3 Sgr. 5 Pf. soll

am 4ten September 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die Erben der Justina gebornen von Trappczynska, verwittweten von Brzechffa, so wie alle sonstigen unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Anfechthalte nach unbekanntenen Gläubiger resp. Real-Prätendenten:

- 1) der Samuel Gottfried Fuchs,
- 2) die Agnes geborne Kempfi, verwittwet gewesene von Morkowska, jetzt verheiratete Regierungsräthin Kraemer,
- 3) die Theodor Jupanski'schen Minorennen,
- 4) die Victoria geborne von Brzechffa, verwittwete von Trappczynska,
- 5) die Gebrüder Anton Franz und Leo von Brzechffa,
- 6) der Ludwig von Brzechffa,
- 7) der Kaufmann Lippmann Seelig,
- 8) der Nicolaus v. Koszutski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der zum Verkauf des im Gnesener Kreise belegenen Ritterguts Gorzykowo im Geschäfts-Zimmer des unterzeichneten Ober-Landesgerichts auf den

23ten Februar 1848 Vormittags um 10 Uhr

anberaumte Termin ist bei der erfolgten Zurücknahme des Subhastations-Antrages aufgehoben.

Bromberg, den 11. Februar 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Senat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen Erste Abtheilung, den 20. December 1847.

Das dem Kaufmann Wilhelm Falkenstein und den Geschwistern Amanda und Helene Florentine Reifiger gehörige, hier ohnweit der Wasserpforte belegene Grundstück No. 294. B., abgeschätzt auf 23,115 Rthlr. — Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15ten September 1848 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntenen Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bei J. J. Seine ist zu haben:

Neu verbesserte überaus kräftig wirkende galvanoelectrische Rheumatismus-Retten

von J. P. Goldsmith in London, à Stück 1/2 Thaler.

Welches bewährte Mittel der Galvanismus gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Nervenübel und Congestionen aller Art ist, bedarf wohl nicht erst erwähnt zu werden, indem dieses Heilverfahren von den größten Aerzten mit ausgezeichnetem Erfolge gegen die angeführten Leiden angewendet wird, deshalb sind obige neu verbesserten

galvanischen Rheumatismus-Retten

wegen ihrer leichten Anwendung und eben so vortrefflichen Wirkung jedem Leidenden ganz besonders zu empfehlen.

Unsere Wohnung ist von heute ab Kanonenplatz No. 6. Parterre.

Posen, den 1. Juli 1848.

Dr. Lesser, General-Arzt.
Dr. Albert Lesser, praktischer Arzt zc.

Einem hoch- und wohlthätigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen Wohnort von Jarocin nach Rogasen verlegt habe.
Rogasen, im Juli 1848.

Abraham Rohr.

Die Wagner'sche Oefenfabrik St. Martin No. 27. zu Posen empfiehlt sich den Herren Bau-Unternehmern und Vaudirigenten mit ihren bedeutenden Vorräthen in feinen weißen und couleurtten Schmelzöfen, so wie in weißen Begußöfen, und verspricht bei möglichst niedrigen Preisen bestes Fabrikat und solide praktische Arbeit. Bestellungen werden Markt No. 41. im Fabrik-Comptoir angenommen.

Am 6ten Juli früh von 8 Uhr an und folgende Tage soll zu Gay im Samterschen Kreise an der Berliner Chaussee das ganze lebende und todte Dominiat-Inventarium meistbietend verkauft werden. Dasselbe besteht aus Schaafen, Forns-Pferden, Ochsen, Kühen, Jungvieh, Fohlen, Wagen, Pflügen, Sichelzeug, so wie überhaupt aus allen zur Wirthschaft gehörigen Gegenständen, worauf Kauf-lustige hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Beachtungswerthe Anzeige.

Am Wilhelmsplatz Nr. 15. werden von heute ab, wegen gänzlicher Aufgabe einer Tuch- und Tapissierewaren-Handlung zum Einkaufspreise alle noch darin vorhandenen Waaren, bestehend

in verschiedenen angeschnittenen Tuchen, Cords, Buckskins und Satins, so wie Berliner Sticks, Zephyr- und Castor-Wolle in allen gangbaren Farben, Metall- und Glasperlen, Stickenille, Näh- und Cordonseide, seidenen, halbseidenen, baumwollenen und leinenen Canavas, Stricks, Näh- und Stickenadeln, fertigen Börsen, verschiedenen angefangenen und fertigen Stickereien, so wie eine große Auswahl Stickenmuster, billigt verkauft, wozu ergebenst einladet

Eduard Vogt.

Die Verlegung meines Waaren-Lagers nach dem ersten Stock desselben Hauses zeige ich hiermit ergebenst an.

Herz Königsberger,

Markt 91.

Im Hause Markt- und Bronker-Straßen-Ecke No. 91. sind von Michaelis ab einige Läden und eine Wohnung im ersten Stock zu vermieten.

Herz Königsberger.

Büttelstraße No. 23. sind im ersten Stocke 5 geräumige Wohnzimmer, englische Küche nebst Zubehör, im Ganzen oder auch theilweise, so wie außerdem der von Herrn Blank bisher inne gehabte Laden mit angränzender Niederlage, vom 1sten Oktober d. J. ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Louis Wollenberg.

Große, mittel und kleine Wohnungen sind von Michaeli c. ab Königsstraße No. 16. 17. und 18. zu vermieten, und zwar mit oder ohne Stallung zc.

Sehr billiges praktisches Rasir-Pulver, die Schachtel à 3 Sgr., welches einen reichlichen schäumenden Schaum erzeugt, und das Rasiren um Vieles erleichtert.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver, in Schachteln mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr., unstreitig das vorzüglichste und billigste Waschmittel, um die Haut bis in die innersten Pores zu reinigen, und sie schön weiß und weich zu erhalten, namentlich aber dieselbe bei kalter Witterung gegen Aufspringen und Rauheit zu sichern.

In Posen allein zu haben bei
I. Dörbrowicz & Comp., Markt 85.

Rechter Limburger und Schweizer Käse

von bekannter ausgezeichneter Qualität, ist wieder vorrätzig und empfiehlt solchen zu billigen Preisen die Material-Waaren- und Weinhandlung von C. F. Binder.

Stärke-Syrup

von bester Qualität, in großen und kleinen Gebinden offeriren billigt

A. Pafscher & Comp.,

Posen, Bronkerstraße No. 19.

Sonnabend den 1sten Juli:

Gungl'sches Konzert

im Hildebrand'schen Garten. Anfang 6 Uhr.

Der unbekanntene Verfasser des auf die Stadtpost gegebenen Briefes vom 29ten d. Mts. wird gebeten, sich zu dem Adressaten zu bemühen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 28. Juni 1848.	Zins-Preus. Cour		
	Fuss.	Brief. Geld.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	68 1/2	68 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl à 50 T.	—	—	83
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	75 1/2	—
Ostpreussische dito	—	—	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	87 1/2	86 1/2
dito dito	3 1/2	—	73
Pommersche dito	—	87 1/2	—
Kur- u. Neumärkische dito	3 1/2	88	87 1/2
Schlesische dito	—	—	—
do. vom Staat gar. Litt. B.	—	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	71 1/2
Friedrichs'd'or	—	133	131 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 1/2	12 1/2
Disconto	—	—	5 1/2
A c t i e n.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	76	75
do. Priorit.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	—
do. Priorität	4 1/2	—	84 1/2
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—
do. Prior. Oblig.	5	—	69 1/2
do. do.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lit. A. und B.	—	78 1/2	77 1/2
Köln Mind.	3 1/2	66	65
do. do. Prior. Oblig.	4 1/2	—	79 1/2
Magdeburg-Halberstadt	4	84	83
Niederschl.-Märk.	3 1/2	—	61 1/2
do. Priorität	4	74 1/2	74
do. Priorität	5	—	85 1/2
do. III. Serie	5	—	76 1/2
Ober-Schlesische Lit. A.	3 1/2	—	71 1/2
do. Lit. B.	3 1/2	—	71 1/2
Rhein. Eisenbahn	—	46	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	—	53 1/2	52 1/2
do. do. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	45 1/2	44 1/2
do. do. Priorität	4 1/2	72 1/2	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 2ten Juli 1848 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 22sten bis 29sten Juni 1848 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gebl.	weibl. Gebl.	
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Pastor pr. Hertwig Antrittspredigt	Hr. Pred. Friedrich	2	2	3	6	—
Evangel. Petri-Kirche	Conf.-R. Dr. Siedler	—	—	3	1	1	—
Garnison-Kirche	Div. Pred. Vork	—	—	6	—	—	—
Im Beisaal der christl. hollischen Gemeinde	Prediger Post (Abendmahl)	Hr. Pred. Post	1	—	—	—	—
St. Adalbert-Kirche	Maus. Prokop	—	—	1	2	3	—
St. Martin-Kirche	—	—	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterskirche	—	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwesl.	—	—	—	—	—	—	—
Summa..			3	6	12	10	—